

Schulraumplanung heute für morgen

Autor(en): **Mauch, Ivo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **81 [i.e. 82] (2020)**

Heft 1: **Schule & Raum**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulraumplanung heute für morgen

Die Globalisierung und Digitalisierung transformieren unsere Welt in einer hohen Geschwindigkeit. Dieser Wandel bringt Unsicherheit mit sich, aber auch neue Gestaltungschancen. Die Schule der Zukunft wird noch weniger durch Wissensvermittlung geprägt sein, sondern durch den autonomen Kompetenzerwerb. Die Lehrpersonen werden vermehrt als Coach der Schülerinnen und Schüler fungieren. Auch Schulräume müssen für heutige und zukünftigen Aufgaben und Ziele anders ausgeprägt und agiler sein.

VON IVO MAUCH, DOZENT UND BERATER PHBERN, ISTITUT FÜR WEITERBILDUNG UND MEDIENBILDUNG (IWM), KADER- UND SYSTEMENTWICKLUNG (KSE)



Volksschule Spitalacker, Visualisierung, Innenraum Basisstufe. Bild: Kast Kaeppli Architekten Bern, Nightnurse Images Zürich

Um diese vielfältigen Herausforderungen nachhaltig angehen können, hilft eine gute Schul- und Lernumgebung. Sie kann die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler, der Lehrpersonen und der Schulleitung positiv beeinflussen und für die Zukunft stärken. Die Nachfrage nach Schulaumentwicklung nimmt zu.

Strategische Schulraumplanung

Die Entwicklung der Schülerinnen- und Schülerzahlen, Nutzungskonzepte der Schulbauten, das pädagogische Konzept etc. sind Faktoren, welche eine Fach- oder Prozessberatung bei der Planung der Schulräume auslösen können. Jede Gemeinde hat andere Anforderungen, Ausgangslagen und strategische Visionen für ihre Schulen. Behörden, Schulleitungen und weitere Anspruchsgruppen können die agile Adaptie-

rung und strategische Ausrichtung des Schulraums konstruktiv unterstützen und geeignete Rahmenbedingungen schaffen. Für die Entwicklung eines zukunftsfähigen und nachhaltigen Schulstandorts braucht es zuerst ein pädagogisches Konzept. Ein solches erfordert unter Umständen ein erweitertes Raumprogramm, das flexibel und individuell den Anforderungen der Schule gerecht wird.

Wenn das präzise pädagogische Konzept und der Einbezug der Nutzerinnen und Nutzer zusammenpassen, so sind sie Erfolgsfaktoren für die erfolgreiche Entwicklung, Umsetzung und Implementierung der Architektur einer «Schule der Zukunft». Denn erst wenn man sich über die Tiefenstruktur einig ist, kann die Oberflächenstruktur gestaltet werden. Da mitunter über die langfristige Entwicklung pädagogischer Konzepte auch Ungewissheit herrscht, sind Multifunktionalität und Flexibilität gefordert – auch weil finanzielle Überlegungen eine zentrale Rolle spielen. Der Schulhausbau oder -umbau ist eine grosse Investition und entsprechend lange sollte seine Lebensdauer sein.

Beispiel der Stadt Bern: Volksschule Spitalacker

Sanierung und Erweiterung. Folgende Nutzungsbereiche sind vorgesehen: Schulräume (Basisstufe, Tagesschule, Musikunterricht), Stützpunkt Strassenreinigung, Magazine Milizfeuerwehr, Turnhalle mit Garderoben, Sportplatzgarderoben, Gesundheitsdienst.



Beispiel aus dem Kanton Bern: Schule Konolfingen

Neubau der Primarschullandschaft Stalden.



Herausforderungen

Laut dem Job Stress Index 2018 der Gesundheitsförderung Schweiz hat rund jede vierte erwerbstätige Person Stress. Die Betroffenen haben gefühlt mehr Belastungen als Ressourcen. Auch Kinder und Jugendliche fühlen sich belastet, der Leistungsdruck macht auch vor ihnen nicht Halt. Mädchen sowie Migrantinnen und Migranten sind überdurchschnittlich belastet. Gut gestaltete Schulräume haben einen positiven Effekt: Wenn die Schülerinnen und Schüler sich wohl fühlen und über Vertrauen in ihre Lernumgebung verfügen, kann dies der gefühlten Belastung entgegenwirken.

Die Anforderungen an das Raumprogramm und die Ausstattung der Tagesstrukturen für eine vielfältige und flexible Nutzung sind hoch. Es braucht u.a. Raum zum Spielen, Lernen, sozialpädagogische Betreuung, Essen und für Rückzug und Erholung. Ganztageskonzepte brauchen demnach eine Schulhausarchitektur, welche aus Lernräumen auch Lebensräume macht.

Stadt Bern: Pilotversuch: Ganztagesbasisstufe Wankdorf:

Ab dem Schuljahr 2020/21 wird der Schulkreis Breitenrain-Lorraine am Schulstandort Wankdorf als Pilot eine Ganztagesbasisstufe anbieten.



Lehrer/-innenzimmergestaltung

Um den vielfältigen Anforderungen gerecht zu werden, welche an Lehrpersonen und die Schulleitung gestellt werden, ist es sinnvoll, differenzierte Räume und Zonen zu schaffen. Lehrer/-innenzimmer müssen oft auf sehr wenig Raum sehr viele Funktionen abdecken. Verschiedene Raumqualitäten sind gefordert. Neben einer Küche, einem Essbereich, einer Garderobe, etc. verfügt das Lehrer/-innenzimmer oft über eine Lounge mit verschiedenen Sitzmöglichkeiten zum Entspannen, Kommunizieren und Arbeiten. Idealerweise steht auch ein Ruhe- und Rückzugsraum zur Regeneration zur Verfügung. Leider wird dieser oft aus Raumknappheit einem anderen Bedürfnis geopfert.

Es kann beobachtet werden, dass vor allem jüngere Lehrpersonen ausserhalb der Unterrichtszeit kaum zu Hause arbeiten. Lieber tun sie dies an der Schule. Dies stellt u.a. höhere Anforderungen an die Arbeitsplatzinfrastruktur. Deshalb sollten zu Beginn einer Um- oder Neugestaltung die Rahmenbedingungen geklärt und die Bedürfnisse sorgfältig erhoben werden. Das

Schulraumplanung heute für morgen



Bodennahes Lernen mit FloorFriends

Holangebot der PHBern «Das Basislager Lehrerinnen- und Lehrerzimmer» (www.phbern.ch/20.301.655) unterstützt Schulen darin, ihr Lehrerinnen- und Lehrerzimmer als Arbeitsort und Lernraum zu gestalten.

Kanton Bern: Umbau des Lehrer/-innenzimmers Mühlematt, Belp

Eines wird rasch klar: Der Schulraum muss den Bedürfnissen von vielen Anspruchsgruppen in diversen Alters-, Entwicklungsstufen gerecht werden und dabei gleichzeitig veränderbar bleiben. Optimal gestaltete Lehr- oder Leerräume lassen neue Lernerfahrungen zu, generieren und fördern diese. Lassen sich Räume zudem rasch wandeln, können sie den positiven emotionalen Lernkontext neu stimulieren. Damit der Kompe-

tenaufbau oder eine neue Lernkultur gelingen kann, braucht es weniger gebundenen, dafür freien Unterricht mit neuen Lehr- und Lernformen mit flexibel gestaltete Lehr- und Lernumgebungen (vgl. PädF 2017).

Ein paar Ansätze (vgl. z.B. Arni 2015), wie Schul-, Lehr- und Unterrichtsräume im Alltag ausgestaltet sein können: Steht weniger Raum zur Verfügung, so lassen sich innerhalb von bestehenden Räumen verschiedene Zonen abgrenzen. Eine gute Raumgliederung und Ausgestaltung z.B. durch flexibles,

Raum und Aufbau von Lernbereichen

funktionales Mobiliar, Akustikelementen und veränderbarer Beleuchtung wirken unterstützend. Es gilt zu prüfen, ob in der Nähe von bestehenden Räumen zusätzlicher Raum für Einzelarbeit oder Gruppenarbeit verfügbar ist.

Sind die Räume in Form eines Clusters («Gruppe») angeordnet, so bilden mehrere Klassen- oder Spezialräume eine Einheit. Dazu gehören zusätzliche, gemeinsam genutzte Räume und Infrastruktur. Die auffälligste strukturelle Eigenheit von Clustern ist die Verteilung der Funktionen und Lernsituationen auf verschiedene Räume. Verfügt jede Schülerin und jeder Schüler über einen Einzelarbeitsplatz, kann da individuelles Lernen stattfinden. Innerhalb der Einheit kann zudem eine intensive Zusammenarbeit von einer oder mehreren Schulklassen gleichzeitig stattfinden. Altersdurchmischtes Lernen wird einfacher möglich. Das Cluster unterstützt auch das Lernen und das kooperative Miteinander von schwächeren und begabteren Schülern und Schülerinnen. Die Lehrpersonen instruieren weniger; sie fungieren eher als Mentorinnen und Mentoren (vgl. Weyeneth 2018).



Offene Lernlandschaften

Im Modell der offenen Lernlandschaft werden Raum und Infrastruktur in Bereiche für verschiedene Lehr- und Lernformen gegliedert, so dass es keine eigentlichen Klassen- und Spezialräume mehr gibt. Die Erschliessungszonen

und Aufenthaltsbereiche einer Lernlandschaft sind Teil ihrer Gliederung. So entstehen neue Möglichkeiten, z.B. für Begegnungen oder um sich zurückzuziehen. Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen haben die Auswahl zwischen unterschiedlichen Lernbereichen und -atmosphären. Nicht zu vernachlässigen sind darüber hinaus auch die Aussenräume. Der Aufenthalt im Freien oder im Wald kann die geschlechtergerechte Entwicklung des kindlichen Selbstkonzepts unterstützen (vgl. Braun 2014).

Bezüglich Schulmöbel haben die verschiedenen Ansätze ähnliche Ansprüche: sie sollen ergonomisch, flexibel und modular sein und situativ den Anforderungen der Schülerinnen und Schüler, aber auch der Lehrpersonen und Schulleitung gerecht werden. Ältere Schülerinnen und Schüler sitzen oder stehen lieber, wobei jüngere gerne auch am Boden liegend arbeiten. Innovative schweizerische und ausländische Schulmöbelhersteller verfügen über neuartige, flexible, zukunftsweisende Einrichtungselemente, welche nach Absprache auch getestet werden können – sei es für das bodennahe Lernen oder das «Draussen unterrichten».

Um die eigene Schule als zukunfts-fähige Lern- und Lehrwelt zu entwickeln, lohnt es sich, frühzeitig eine gemeinsame Sprache und gemeinsame Massstäbe zwischen Pädagogen, Architekten, Schulbehörden und weiteren Anspruchsgruppen zu definieren, so dass ein Dialog und die Zusammenarbeit der Disziplinen für die optimale Realisierung zukünftiger Bildungsbauten möglich werden.

Literatur

- Arni, S.** (2015). *Schulraum gestalten. Planung und Weiterentwicklung von Anlagen der Volksschule*. Bern: Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern.
- Braun, D., Brühlmann, M., Burri, L., De-genhardt, B. Neuhaus, F., Schumacher, C., Straumann, M., Weinhardt, S.** (2014). *Schulumbau diskutieren. Verhandlungsthemen aus der Perspektive von Architektur, Pädagogik und Psychologie*. Windisch: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
- Genner S.** (2017). *Digitale Transformation: Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche in der Schweiz – Ausbildung, Bildung, Arbeit, Freizeit*. Zürich: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- PädF** (2017). *Pädagogische Führung. Zeitschrift für Schulleitung und Schulberatung. Pädagogik meets Architektur*. Heft 3/2017. Köln: Carl Link Verlag.
- Weyeneth, R., Richter, T.** (2018). *Neue Schulräume. Architektur für zeitgemässes Lernen*. Basel: Christoph Merian Verlag.